



8 Österreicher
in Genf  

JAHRE

ÖGG. ÖSTERREICHER
IN GENF

Österreich-Gesellschaft Genf

HALLO, SERVUS UND HERZLICH WILLKOMMEN!

Unsere Österreich-Gesellschaft Genf (ÖGG) ist derzeit der einzige im Weltverband gemeldete Österreicher-Verein in der Westschweiz. Über 100 in der Region lebende Österreicherinnen und Österreicher sind in unserer Gemeinschaft aktiv. Jeder und jedem einzelnen gebührt großer Dank für das hohe Engagement und das freundschaftliche Miteinander. Wir bauen hier gemeinsam auf dem Fundament meiner Vorgängerin Edith Graber auf. Als langjährige Präsidentin hat sie sich besonders um die ÖGG verdient gemacht.

UNS GIBT ES SEIT 1946...

1946 von Friedrich Liebstöckl, geboren 1900 in Wien und 1938 als politischer Flüchtling mit seiner Frau Marie Jungmans in der Schweiz aufgenommen, gegründet, feiert unser Verein 2026 sein 80-jähriges Bestehen! Der Vereinsvorstand hat dies zum Anlass genommen, das „Projekt 80 Jahre ÖGG“ zu starten. Ein kleines und hochmotiviertes Experten-Team von Vorstands- und Vereinsmitgliedern hat seitdem die Geschichte der ÖGG erforscht und sortiert.

Als Ergebnis dürfen wir diese kleine Broschüre vorlegen. Wir wollen damit einen Beitrag zur Dokumentation des Lebens und Wirkens der ÖGG-Mitglieder sowie unseres Vereins leisten.

DAS GUTE BEWAHREN - OFFEN FÜR NEUE WEGE UND IDEEN

Wir wollen das Gute bewahren und gleichermaßen offen für neue Wege und Ideen sein. Stillstehen heißt auch hier und gerade in unserer enorm dynamischen Welt mehr denn je den Anschluss an die Zeit zu verpassen. Daher sind wir als ÖGG auch sehr aktiv im Internet und auf den Social-Media-Kanälen LinkedIn (Österreicher in Genf - Austrians in Geneva: www.linkedin.com/in/osterreicher-in-genf-austrians-in-geneva-859496252/) sowie X (@OEGG_CH) und Instagram (osterreicher_in_genf). Dieses Booklet steht daher auch zum Download auf der ÖGG-Website www.oegg.ch zur Verfügung und wird auf allen Österreicher-in-Genf-Social-Media-Kanälen präsentiert.

WIR FREUEN UNS AUF EIN KENNENLERNEN!

Egal, ob Sie gerade erst hergezogen sind, Genf schon länger Ihr Zuhause nennen oder nur kurz hier verweilen und trotz neuem Lebensmittelpunkt mit der Heimat verbunden bleiben wollen. Wir bieten traditionelle österreichische Eventformate wie Sommerheuriger, Nationalfeiertags- oder Adventfeiern, aber auch Kulturveranstaltungen, Stammtische sowie Kamingsprache mit interessanten in Genf lebenden Österreicherinnen und Österreichern. Schauen Sie sich das doch einfach an...

Wir freuen uns auf ein Kennenlernen bei nächster Gelegenheit und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Broschüre!

Herzlichst,
Ihre Brigitte Lüth
Präsidentin





DAS KAISERINDENKMAL AM QUAI DU MONT-BLANC

Das Denkmal für **Kaiserin Elisabeth von Österreich** am *Quai du Mont-Blanc* ist wohl eine der schönsten Erinnerungen an die bekannteste Österreicherin, die sich gern in Genf aufgehalten hatte – und hier auch ihr Ende gefunden hat. Daher erinnert ein von Philip Jackson geschaffenes Personen Denkmal an die in unmittelbarer Nähe am 10. September 1898 ermordete Monarchin. Es wurde 1998 enthüllt, wo ihr der italienische Anarchist Luigi Lucheni hundert Jahre zuvor eine tödliche Stichwunde beigebracht hatte.

Die Errichtung des „Sisi“-Denkmals geht auf eine Initiative eines eigens zur hundertsten Wiederkehr der Ermordung der Monarchin gegründeten Vereines zurück, der in einer Broschüre die Kaiserin zitiert:

„Am liebsten flaniere ich durch die Städte, vor allem in Genf. Genf ist mein bevorzugter Aufenthaltsort, weil ich mich dort inmitten von Kosmopoliten ganz verloren fühle; das gibt die Illusion der wahren Bedingungen der Wesen.“ (im Original Französisch, eigene Übersetzung).

FIN DE SIÈCLE: EINE ÖSTERREICH-KOLONIE ENTSTEHT IN GENÈVE

Wiewohl das „*Journal de Genève*“ im Herbst 1898 feststellt, dass es in Genf keinen Österreichverein gebe, gibt es nicht wenige, die es aus Österreich an den Lac Léman gezogen hat. Einige Jahre später berichtet die Zeitung dann regelmäßig über verschiedene Anlässe der Genfer Österreich-Kolonie, so etwa 1913 als gemeinem mit dem k.k. österreichischen Generalkonsulat anlässlich des 83. Geburtstags des Kaisers zu einem feierlichem „*Te Deum*“ in die Kirche St. Joseph eingeladen wurde.

DIE 1930ER-JAHRE

Die politischen Ereignisse in Österreich und im benachbarten Deutschland veranlassen bereits in den frühen 1930er-Jahren zahlreiche Österreicherinnen und Österreicher ihre Heimat zu verlassen. Nicht wenige zieht es in die Schweiz. So auch **Robert und Martha Musil**. Die vom Eidgenössischen Bundesamt für Flüchtlinge herausgegebene Studie über „Prominente Flüchtlinge in Schweizer Exil“ (Bern 2003) widmet dem Schriftsteller und seiner Frau ein eigenes Kapitel:

„Bald danach – am 5. Juli 1930 – verlegte Robert Musil seinen Wohnsitz von Zürich nach Genf. Er hoffte, in Genf billiger leben zu können als in der Zürcher Pension. In Genf hatte auch das „Comité international pour le placement des intellectuels réfugiés“ seinen Sitz, das Musil eine bescheidene monatliche Unterstützung ausrichtete. Musil hoffte wohl auch, in Genf vermehrte persönliche Beziehungen zu finden.“

Martha (1874-1949) und Robert Musil (1880-1942) in Genf

„Überraschend schnell hat er mit Genf Kontakt gefunden; vor allem die Genfer Landschaft mit der ihr eigenen Atmosphäre war ihm rasch lieb geworden. (...) „Ich liebe Zürich sehr; aber hier hat die Natur mehr von der Stimmung der Kunst in sich“ (schrieb er mir). Täglich machte er kleinere oder größere Spaziergänge in der Umgebung der Stadt, entlockte ihm die Genfer Landschaft geradezu lyrische Töne: „Man ist ständig etwas in sie verliebt.“ (...) „Im September 1941 schrieb er einem Freund: „Ich bin sehr melancholisch und schreibe, als ob ich Asphalt in der Füllfeder hätte. (...) So einsam wie in der Schweiz kann man nicht bald irgendwo sein. Diese Schweizer Einsamkeit, es gibt gewiss schlimmeres in der Welt, aber wenig, das lähmender wäre. Täglich zu erfahren, dass dem Landesgeist alles, was nicht schweizerisch ist, nicht eigentlich überflüssig vorkommt, deckt auf die Dauer alle Unternehmungslust mit nasser Asche zu.“ Im Tagebuch notiert er: „Ich befinde mich in Genf und kein Mensch kennt mich; zu keiner die Kunst berührenden Veranstaltung werde ich eingeladen, Prof. Bohnenblust, der kleine Papst, schneidet mich.“ Mit Recht fühlte sich denn Musil von der Gleichgültigkeit seines Pflegevaterlandes beleidigt.“

Musil selbst schreibt in einem Brief über seine Zeit in Zürich und Genf (**Robert Musil, Briefe 1902-1942, Reinbek 1981**): „Ich habe mich nach den bekannten Veränderungen aus Wien [...] in die Schweiz zurückgezogen, was die Folge hatte, dass ich als unerwünschter Schriftsteller behandelt worden bin, und das heißt, dass mich heute die freie Schweiz nicht gerade gastlich behandelt. So lebe ich heute also frei wie ein Singvogel und verdiene ungefähr ebenso viel.“

7. MÄRZ 1935: GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG DES VORGÄNGERVEREINS DER ÖGG

Dank einer Notiz des „*Journal de Genève*“ vom 8. März 1935 wissen wir, dass Anfang März mit Unterstützung des österreichischen Konsuls **Dr. Pierre-Emile Atteslander** die Gründungsversammlung des Vorgängervereines der Österreich-Gesellschaft Genf als „*Union autrichienne*“ stattgefunden hat: „*Die Union autrichienne (Österreich Verein) hat sich zum Ziel gesetzt, die Beziehungen zwischen den in Genf ansässigen Österreichern sowie zwischen Österreichern und Schweizern zu festigen. Sie setzt sich außerdem zum Ziel, die zwischen Genf und Österreich bestehenden Sympathien zu entwickeln, indem sie die intellektuellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Beziehungen internalisiert.*“ („*Journal de Genève*“, 8. März 1935)

Die Notiz erwähnt außerdem die Mitglieder des Gründungsvorstandes des neuen Vereines: Sitzungspräsident ist **Leopold Swoboda**, seinerzeit Hofmusiker am kaiserlichen Hof zu Wien.

Union autrichienne

La colonie autrichienne et les amis de l'Autriche se sont réunis pour constituer l'Union autrichienne, dont le but est de resserrer les liens entre les Autrichiens domiciliés à Genève, ainsi qu'entre les Autrichiens et les Suisses.

L'Union se propose également de développer les sympathies existant entre Genève et l'Autriche, en intensifiant les relations intellectuelles, artistiques et scientifiques. L'Union exclut de son action toute activité politique.

Plus de 200 personnes avaient répondu à l'appel. Le Consul d'Autriche à Genève, M. P.-E. Atteslander, souhaita la bienvenue et passa la présidence au doyen de la colonie autrichienne à Genève, M. Léopold Swoboda, ancien musicien à la Cour d'Autriche, qui est resté très jeune malgré ses 85 ans.

Un règlement fut adopté et le comité fut élu comme suit:

Président: M. le Dr Eron von Köhler; vice-présidents: M. le Dr Alfred Suchau, M. Hugo de Haan; secrétaire: Mlle Lisl Oppenheim; membres: Mme Askanazy, M. Brevicia-Vauthier, M. Delmek, M. Dom, M. Fryba, M. Swoboda.

Après la partie administrative très brève, l'assemblée entendit un beau concert de Mme Friedl de Materler, cantatrice de Vienne.

Des télégrammes de sympathie furent envoyés à M. Miklas, président de la Confédération d'Autriche, et au chancelier Schuschmick.

S. E. le baron de Plügel, représentant de l'Autriche auprès de la S. d. N. et M. Schmid, ministre d'Autriche à Berne, ont été élus membres d'honneur.

Le doyen de la colonie affirma, pour terminer, le respect et l'amitié des Autrichiens pour Genève.

En fin de séance, les membres de l'Union autrichienne eurent l'occasion de fêter Mlle Emy Gruebler, du ballet de l'Opéra de Vienne, engagée pour le ballet de Faust.

Les adhésions à l'Union peuvent être adressées à M. le président, le Dr Köhler, rue du Mont de Sion, 8.

Archiv „*Journal de Genève*“, 8. März 1935

1938 BIS 1950: KRIEGS- UND NACHKRIEGSJAHRE

Über das Exilland Schweiz im Allgemeinen und seine Beziehungen zu Österreich im Besonderen berichtet **Ulrike Oedl (Exilland Schweiz, in: Österreichische Literatur im Exil, Salzburg 2002)**: „Die Schweiz war eines der nahe-
liegenden Fluchtziele im Frühjahr 1933. Politisch und „rassistisch“ verfolgte aus Deutschland knüpften große Erwartungen an das klassische Asylland des 19. Jahrhunderts. Hatte doch die Schweiz im Lauf ihrer Geschichte als neutrales Land immer wieder teils sehr prominenten und in erster Linie politisch verfolgten Flüchtlingen Asyl gewährt. Das Asylrecht war in der Regel politischen Flüchtlingen vorbehalten.“

„(...) Die Behörden handelten nach der Doktrin vom „Transitland“ Schweiz, das heißt, Flüchtlingen sollte in der Regel nur so lange der Aufenthalt gewährt werden, wie sie zur Organisation ihrer Weiterreise in ein anderes Exilland benötigten. Dauernder Aufenthalt war, so der übereinstimmende Tenor, nicht vorgesehen.“

„Bis 1938 dürfte die Gesamtzahl der sich in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge nie höher als 5.000 Personen gewesen sein, die meisten davon waren Juden. Der „Anschluss“ Österreichs brachte ein Ansteigen dieser Zahl auf 10 bis 12.000 Flüchtlinge. Doch der Anteil österreichischer Flüchtlinge daran war gering. Zur Zeit des „Anschlusses“ lebten ungefähr 200.000 Juden in Österreich, etwa 100.000 konnten bis zum Kriegsausbruch das Land verlassen, davon haben sich kaum mehr als 5.000 in der Schweiz aufgehalten. Zu den Maßnahmen, die die Schweizer Regierung zur Abwehr unerwünschter Flüchtlinge setzte – und die durch die Fremdenpolizei exekutiert wurden – gehörten u.a. die „Grenzsperre vom 18. August 1938“; eine Anordnung, die auf die damals noch von der SS praktizierte Vertreibungspolitik reagierte, und die „Grenzsperre vom 13. August 1942“; die trotz des Wissens um die Ereignisse in den besetzten Ländern Frankreich, Belgien und den Niederlanden in Kraft trat. Zu dieser Zeit sprach die Schweizer Regierung davon, dass das „Rettingsboot voll sei“, ein Ausspruch, der bis heute in der Schweiz als Synonym für eine restriktive, erbarmungslose Flüchtlingspolitik gilt.“

„(...) Dabei kam es zu einer neuen Definition der Begriffe „Flüchtling“ und „Emigrant“: Personen, die vor dem 1. August 1942 eingereist waren, wurden als „Emigranten“ bezeichnet, sie unterschieden sich von den nach diesem Termin eingereisten und als „Flüchtling“ bezeichneten Personen dadurch, dass sie noch im Besitz der Toleranzbewilligung eines Kantons waren. Welche rechtlichen Konsequenzen diese unterschiedlichen Bezeichnungen hatten, erwies sich erst nach Kriegsende: Emigranten mit der Toleranzbewilligung eines Kantons konnten früher aus den Arbeitslagern entlassen werden.“

FRÉDÉRIC LIEBSTÖCKL (1900-1979) UND ROSE-MARIE JUNG-LIEBSTÖCKL (1911-1994)

Ein Genfer Kulturjournalist verfasst 1979 einen mehrspaltigen Nachruf auf den aus dem Musik- und Kulturleben der Stadt und des Kantons nicht wegzudenkenden aus Wien stammenden Generalsekretär des internationalen „Concours d'exécution musicale de Genève (CIEM)“ **Frédéric Liebstöckl**:

„Mit Frédéric Liebstöckl ist ein Teil der Seele des Concours d'exécution musicale de Genève (CIEM) gestorben: Er hatte ihn nicht nur zusammen mit Henri Gagnebin gegründet, sondern auch während der zwölf Monate des Jahres, die die Vorbereitung einer solchen Veranstaltung in Anspruch nimmt, nicht aufgehört, ihn mit Leben zu füllen und seine ganze Kraft ihm zu widmen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass der CIEM sein Leben war, so viel Herzblut und Sorgfalt steckte er in die kleinsten Dinge, sei es, dass er die Kandidaten während der Prüfung auf die Bühne schickte, oder dass er die Ergebnisse der Juryentscheidungen, die am nächsten Tag in allen Zeitungen erscheinen sollten, bis spät in die Nacht in die Genfer Redaktionen brachte. (...) Frédéric Liebstöckl wurde am 4. September 1900 in Wien als Sohn eines Musikkritikers und einer Sängerin geboren. Er promovierte 1924 an der Universität Wien und arbeitete anschließend als Journalist und Pressesprecher für verschiedene Wiener Theater wie die Volksoper und das Theater an der Wien. 1938 ging er ins Exil und kam mit seiner Frau Rose-Marie Jung, die ebenfalls Sängerin war, mittellos in Genf an, dessen Bürger er wurde.“

Frédéric und **Rose-Marie Liebstöckl** waren schon bald nach ihrer Ankunft in Genf als Flüchtlinge im Jahr 1938 tragende Mitglieder der Genfer Österreich-Kolonie und während der Kriegsjahre in der Organisation und Durchführung von jährlichen Benefizveranstaltungen zu Gunsten von Kriegsflüchtlingen engagiert. Nach dem Krieg waren sie Mitglieder des wiedergegründeten Österreich-Vereines Genf, dem sie lange Jahre in verschiedenen Funktionen eng verbunden blieben. Zahlreiche im „Journal de Genève“ publizierte Veranstaltungshinweise und -berichte geben Zeugnis davon.

JOHANNES SCHWARZENBERG

Die „Erinnerungen und Gedanken eines Diplomaten im Zeitenwandel“ (Wien 2013) des österreichischen Diplomaten **Johannes Schwarzenberg** geben Einblick über den Alltag und das Wirken als Auslandsösterreicher in der Schweiz in den Jahren des Zweiten Weltkrieges: „*Wir fuhren also nach Genf. Als wir bei strahlendem Sonnenschein die Grenzposten von Écluse passiert hatten, sagte ich in unsicherem Vorgefühl meiner Frau, unser Aufenthalt in der Schweiz werde entweder wenige Wochen dauern und der Krieg entschieden sein oder viele Jahre, denn leicht werde es nicht sein, das zu allem entschlossene Deutschland niederzukämpfen. Wir beschlossen, uns in Genf niederzulassen.*“

„*Wie kam ich zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz? Ich muss gestehen, wie niedergedrückt, geradezu verzweifelt ich damals war. Zum zweiten Mal war ich der nationalsozialistischen Furie entkommen. Ich hatte meine Heimat verloren, hatte kein Unterkommen, keine Verdienstmöglichkeit. Meine Situation schien aussichtslos. [...] In meiner Not kam mir das wertvollste Bindeglied zwischen Menschen zur Hilfe: die Freundschaft. Die sechs Genfer Exiljahre bilden für mich so ziemlich den Höhepunkt meines Erdendaseins. Weil es mir dank unvorausehbarer Fügung vergönnt war, an dem bewundernswerten humanitären Hilfswerk des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) zugunsten aller Kriegesopfer, ohne Unterschied von Rasse, Stand oder Nationalität, mitzuwirken.*“

Von 1940 bis 1942 leitete Johannes Schwarzenberg die IKRK-Übersetzungsdienste. Ende 1942 übernahm er das Aufgabengebiet zivile Häftlinge und Juden. Ab März 1944 leitete er schließlich die *Division d'Assistance spéciale* (DAS). In dieser Funktion versuchte er trotz widriger Umstände IKRK-Hilfsaktionen und offizielle Besuche von Konzentrationslagern (u.a. Auschwitz, Dachau, Mauthausen) mitzuorganisieren. Schwarzenberg war der Genfer Österreich-Kolonie sehr verbunden und an verschiedensten Veranstaltungen des nach dem zweiten Weltkrieg wiedergegründeten Österreich-Vereines Genf gern gesehener Gast. Nach dem zweiten Weltkrieg war Schwarzenberg schließlich als Botschafter Österreichs in Paris und Rom tätig.

DIE GESCHICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINS GENF (1960-2010ER-JAHRE)

Die 1960er-Jahre: Gemeinschaftsbildung und „Heiratsmarkt“

Die 1960er-Jahre waren eine Zeit des Wachstums und der Konsolidierung für die österreichische Gemeinschaft in Genf. Viele Österreicher kamen aus wirtschaftlichen, beruflichen oder sprachlichen Gründen in die Schweiz, so auch die Mühlviertlerin **Trude Hanousek**, die 1962 als Au-pair nach Genf kam, durch Zufall eine Arbeit fand und sich dann hier niedergelassen hat. Mit österreichischer Gemütlichkeit und Souplesse ist es ihr damals gelungen, sich mit „richtigen“ Genferinnen anzufreunden und das calvinistische Eis zu brechen.

Der Steirer **Kurt Strohmaier** kam als 3-jähriger 1957 mit seinen Eltern nach Genf. Sein Vater hatte eine Anstellung bei den Ateliers des Charmilles in Genf als Konstrukteur und wurde später Abnahmeingenieur bei der Société Générale de Surveillance. Er berichtete über Segelausflüge mit seinem Vater auf einem Segelboot, das in Versoix vor Anker lag. Strohmaiers Mutter arbeitete als Friseurin in einem Salon nahe der UNO. Sie hatte nach dem Krieg in Österreich ihren Beruf perfektioniert und war eine Virtuosa im Umgang mit dem Rasiermesser – eine Fähigkeit, die sie nach dem Krieg in Österreich auch an Soldaten der Roten Armee unter Beweis hatte stellen müssen.

Ein anderes Beispiel aus dieser Zeit ist **Franz Janner**, der von 1959-1961 als Uhrmacher in einer Genfer Fabrik arbeitete. Er hatte sein Handwerk in Niederösterreich gelernt und später in der Schweiz verfeinert. Die Vorstellung, in der berühmten Uhrenstadt Genf zu arbeiten, war für ihn zu verlockend, um dies auszuschlagen. In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Frau Inge kennen, eine Wienerin, die nach Genf gekommen war, um ihre Französischkenntnisse zu verbessern. Die beiden begegneten sich im **Österreicher Club**, einem beliebten Treffpunkt der österreichischen Gemeinschaft. Nachdem Inge zunächst nach Wien zurückgekehrt war, hielt das Paar über ein Jahr lang Briefkontakt, bis Franz ihr nach Wien folgte. 1963 heirateten sie und leben bis heute glücklich miteinander in Wien.



*Inge und Franz Janner
beim Interview in Wien im Oktober 2024*

Die Vereinstreffen fanden regelmäßig statt, oft als Stammtische oder kulturelle Veranstaltungen. Der **Österreichischer Club** wurde ein zentraler Treffpunkt, besonders für Neuankömmlinge. Persönlichkeiten wie **Fritz Liebstöckl**, der den Club 1946 gegründet hatte, und **Paula Wehringer**, spätere Präsidentin, prägten die Gemeinschaft. Man

organisierte sich aber auch im privaten Rahmen. Legendär waren die von **Frau Strohmaier** organisierten „Kaviarpartys“, wenn aus Russland eine Kilodose Beluga-Kaviar eintraf.

Österreichische Bälle waren bedeutende gesellschaftliche Ereignisse, bei denen einander viele Mitglieder kennenlernen – so auch die spätere Vereinspräsidentin **Edith Graber**. Edith stammt ursprünglich aus Niederösterreich und kam bereits in jungen Jahren in die Schweiz. 1946 wurde sie im Alter von zwölf Jahren im Rahmen eines Erholungsprogramms von der Schweiz aufgenommen und verbrachte etwa drei Monate bei Pflegeeltern im Oberwallis. Diese Region wurde für sie zu einer zweiten Heimat, und sie kehrte in den folgenden Jahren immer wieder dorthin zurück. Anfang der 1960er-Jahre ließ Edith sich schließlich im Wallis nieder und fand dort eine Anstellung. 1966 reiste sie auf Einladung ihrer Freundin **Paula Wehringer**, die später ebenfalls Vereinspräsidentin wurde, aus dem Oberwallis nach Genf, um am Ball teilzunehmen. Dort lernte sie ihren späteren **Ehemann Robert** kennen, den sie 1968 heiratete. Seitdem lebt sie in Genf und trat etwa zu dieser Zeit auch dem Österreicherverein bei.



Edith und Robert Graber, 1968

Neben der Arbeit und den Vereinsaktivitäten fanden sich die Mitglieder auch zu alltäglichen Unternehmungen zusammen. Eine Anekdote aus dieser Zeit erzählt von Franz Janner und seinem Bruder, die regelmäßig ihr Auto am Genfer See wuschen – eine damals gängige Praxis. Sie fuhren mit einem Kübel zum See, schöpften Wasser und schrubbten das Auto direkt am Ufer, während sie die Aussicht auf den Jet d'Eau und den Mont Blanc genossen. Ein solches Bild wäre heute kaum mehr vorstellbar, doch damals war es ein typisches Beispiel für das pragmatische und gesellige Leben der Exil-Österreicher in Genf.

Ein markantes Ereignis dieser Zeit war ein Vorfall bei einem Badeausflug: Ein Mitglied des Vereins wurde durch eine augenfällige Tätowierung als ehemaliger SS-Soldat identifiziert, was in der Gemeinschaft für Unruhe sorgte. Die Debatte über die Vergangenheit Österreichs war ein sensibles Thema und spiegelte die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der Zeit wider.



Autowaschen am Genfer See (vermutlich 1960)

DIE 1970ER-JAHRE: KONSOLIDIERUNG UND KULTURELLES LEBEN

In den 1970er Jahren festigte sich der Verein weiter. Die Mitgliederzahl wuchs und es entstanden engere Kontakte zur österreichischen Botschaft und zur UNO. Viele Mitglieder waren beruflich in technischen oder kaufmännischen Berufen tätig, darunter auch Diplomingenieur Ernst Kaufmann, späterer Vereinspräsident.

Das Vereinsleben umfasste neben den Stammtischen und Bällen auch kulturelle Aktivitäten, organisiert von Personen wie **Rosemarie Jung**, die als Kammer­sängerin Konzerte veranstaltete.

Ein bemerkenswertes Beispiel für die historische Verbindung zwischen Österreich und der Region Genf, die in dieser Zeit aufgearbeitet wurde, ist die sogenannte „Besetzung von Meyrin“ durch österreichische Truppen im Jahr 1814. Österreichische Soldaten, die auf dem Rückzug aus Frankreich durch die Region zogen, nahmen damals Verpflegung von der Bevölkerung in Anspruch, ohne zu bezahlen. Der Vorfall blieb in der lokalen Erinnerung präsent und wurde jedes Jahr am 1. August, dem Schweizer Nationalfeiertag, vom Bürgermeister von Meyrin erzählt. Erst durch das Engagement des Vereinspräsidenten **Ernst Kaufmann** wurde schließlich eine symbolische Zahlung von 12.275 Franken und 50 Rappen von der österreichischen Regierung geleistet, um diese historische „Schuld“ zu begleichen.

DIE 1980ER-JAHRE: WANDEL UND MODERNISIERUNG

In den 1980er Jahren begann sich das Vereinsleben zu verändern. Die wirtschaftliche Situation in Österreich verbesserte sich (unter Bruno Kreisky), was die Wahrnehmung der Heimat unter den Exil-Österreichern veränderte. Technologische Fortschritte und veränderte Lebensweisen führten zu einer zunehmenden Individualisierung.

Dennoch blieben viele Traditionen bestehen. Die Integration der österreichischen Gemeinschaft in Genf verlief unterschiedlich – während einige Mitglieder sich stark in der schweizerischen Gesellschaft einlebten, hielten andere bewusst an ihrer österreichischen Identität fest.

Unter den Neuankömmlingen in Genf befand sich unter anderem die Teilchenphysikerin **Claudia-Elisabeth Wulz**, die ihre Karriere 1982 als Sommerstudentin am CERN begann. Claudia Wulz, jetzt Professorin, ist unter anderem für ihre Rolle zum Nachweis des Higgs-Bosons, sowie Analysen zur Dunklen Materie und zur Supersymmetrie bekannt. 2018 wurde sie Mitglied des ÖGG.

Edith Graber berichtete, dass die kulturellen Unterschiede zwischen Österreich und der Schweiz in dieser Zeit spürbar blieben. Besonders das sehr „calvinistische“ Genf stellte für Viele eine Herausforderung dar. Dennoch blieben österreichische Traditionen, wie zum Beispiel das Weihnachtsfest mit klassischem Baumschmuck, erhalten.

DIE 1990ER-JAHRE: VERÄNDERUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Die 1990er-Jahre markierten eine neue Phase für den Verein. Technologische Entwicklungen wie Mobiltelefone und die zunehmende Reisefreiheit führten dazu, dass viele jüngere Österreicher weniger auf lokale Vereine angewiesen waren. Die Mitgliederzahl begann zu stagnieren und der Verein musste sich neuen Herausforderungen stellen. Trotzdem blieb die ÖGG ein wichtiger sozialer Anker. Der Verein will mit der Zeit gehen, doch es wurde deutlich, dass neue Strategien erforderlich waren, um junge Österreicher in Genf stärker einzubinden.

DIE 2000ER-JAHRE: NEUAUSRICHTUNG UND ZUKUNFTSSTRATEGIEN

Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends stand die ÖGG vor der Herausforderung, sich an veränderte gesellschaftliche und technologische Bedingungen anzupassen. Während sich in den früheren Jahrzehnten viele Mitglieder noch aktiv in das Vereinsleben einbrachten, nahm die Teilnahme ab den 2000er-Jahren spürbar ab.

Ein Wandel in der Mitgliederstruktur wurde sichtbar: während ältere und damit langjährige Mitglieder weiterhin regelmäßig an Veranstaltungen teilnahmen, mussten neue Wege gefunden werden, um die jüngere Generation für den Verein zu gewinnen.

Veränderte Freizeitgewohnheiten und die zunehmende Globalisierung erschwerten es, junge Österreicher in Genf für den Verein zu gewinnen. Dennoch blieb die ÖGG ein bedeutender kultureller Treffpunkt, insbesondere bei traditionellen Veranstaltungen wie dem österreichischen Nationalfeiertag am 26. Oktober und den Weihnachtsfeiern. Ab dieser Zeit bereicherte zudem das Engagement von **Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader** das Vereinsleben durch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, die von den Mitgliedern bis heute sehr geschätzt werden.

DIE „ÖSTERREICH-GESELLSCHAFT GENF“ (ÖGG) ENTSTEHT

Im Frühjahr 2001 traten **Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader** und seine aus Wien stammende Frau, Dr. Eveline Schrader, welche sich während seines Wiener Studiums 1964 kennengelernt hatten, dem „**Verein der Österreicher und Freunde Österreichs in Genf**“ auf Einladung des damaligen Präsidenten **Heinz Ferschin** und der Vizepräsidentin **Edith Graber** bei.

Prof. Dr. Schrader, der 1988 von Göttingen aus auf den Lehrstuhl für neuere deutsche Literatur an die Universität Genf berufen wurde, bat man zu diesem Zeitpunkt dem Verein eine stärkere kulturelle Ausrichtung zu geben. Dies tat er erst durch die Gestaltung von Literatur-Vortragsabenden (über Johann Nepomuk Nestroy, Franz Werfel, Paul Celan) und Anregungen zu Ausflügen (zum Schloss Coppet und Ferney-Voltaire, zu den Genfer St. Pierre-Ausgrabungen, zum CERN und Flughafen, zur Ausstellung religiöser Malerei in Martigny).

Nach seiner Emeritierung, als er 2015 **Heide Pirkl** in den Vorstand als Kulturberater nachfolgte, konnte Schrader größere Exkursionen auf österreichischen Spuren anbieten, wie z. B. einen Ausflug zum Berner Bundesarchiv, um den normalerweise nur Forschern zugänglichen poetischen Nachlass der Kaiserin Elisabeth zu besichtigen; zu dem von ihr mit Kaiser Franz Joseph frequentierten Hotel in Territet/Montreux, der Elisabeth-Statue und dem Savoyer-Schloss Chillon am See; zu einem Empfang und Mozart-Konzert in Aarburg am Schweizer Mozartweg; nach Sempach, zu den Erinnerungsstätten an die Schlacht von 1386 zwischen den eidgenössischen und österreichischen Heeren sowie zur großen Lausanner Ausstellung österreichischer Impressionisten „*A fleur de peau*“. Dichterlesungen österreichischer Autorinnen und Autoren erfolgten häufig in Zusammenarbeit mit der *Société genevoise d'études allemandes* und dem Berner Kulturforum. Einem spontanen Vorschlag Hans-Jürgen Schraders ist es zu verdanken, dass gegen Ende der Amtszeit Edith Grabers der „Verein der Österreicher und Freunde Österreichs in Genf“ zur „**Österreich-Gesellschaft Genf**“ (ÖGG) umbenannt wurde.

MICHAEL NAGY GRÜNDET DEN „ÖSTERREICHER-STAMMTISCH“

2015 wurde, unabhängig vom Verein, vom Oberösterreichischer **Michael Nagy** der „**Österreichischer Stammtisch**“ gegründet. Von Anfang an fand dieses Treffen besonders bei jüngeren, noch arbeitenden oder studierenden Österreichern großen Anklang. Zwar nicht mehr so häufig wie in den 1960er-Jahren, als die Stammtische noch wöchentlich stattfanden, doch immerhin etwa alle sechs Wochen treffen sich zwischen fünf und fünfzehn Österreicher zu einem geselligen Beisammensein. Der Stammtisch findet meist im *Café Vaudois* in der Rue des Alpes beim Bahnhof statt – einem urigen Lokal, bekannt für sein exzellentes Fondue, preiswerten guten Wein und eine besondere Atmosphäre, die mit ihrem 50er-Jahre-Charme und leicht „schrägem“ Ambiente einen einzigartigen Rahmen bietet.

Durch die Initiative von Edith Graber wurde der Stammtisch auch verstärkt unter den Mitgliedern des traditionellen Österreichervereins beworben. Michael trat später dem Vorstand bei und ist heute Vizepräsident der **ÖGG**.



Stammtisch am 11. Dezember 2024 im Café Vaudois



Edith Graber, Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader mit Gemahlin Eveline und Rosy Faller (v.l.)

Seit der „Verjüngung“ des Vorstandes in den späten 2010er-Jahren wurde verstärkt auf **digitale Kommunikation** gesetzt, um Mitglieder besser zu informieren und zu vernetzen. E-Mails und soziale Medien gewannen zunehmend an Bedeutung, um den Verein in einer sich wandelnden Welt relevant zu halten. Diese Modernisierung zahlte sich aus: die Mitgliederzahl begann wieder langsam zu wachsen, insbesondere durch den Zulauf jüngerer berufstätiger Mitglieder.

Ein solches Beispiel bietet der Aromatherapeut **Sebastian Herndl**, der im Canton Vaduz aufgewachsen ist und eine Zeit lang in Genf lebte. Sein Vater ist Österreicher und kam mit 35 Jahren in die Schweiz. Mindestens einmal in Jahr reist Sebastian zu seiner Familie nach Salzburg. Er vermisst die österreichische Sprache, die österreichische Küche und das österreichische Denken. Seiner Meinung nach zeichnen sich Österreicher dadurch aus, dass sie das Leben wirklich genießen können. Österreichische Traditionen hat Sebastian nur wenige beibehalten und das ist auch einer der Gründe, warum er mit Begeisterung der **ÖGG** beigetreten ist.

DIE JÜNGSTEN DEKADEN: IM ZEICHEN DER VERNETZUNG: 2000-2026

Anfang der 2000er-Jahre schien die Vereinswelt recht übersichtlich. Man traf sich zum stimmigen Fondueessen, organisierte gemeinsame Kulturaktivitäten. Langsam machten sich neue Strömungen breit, wie eine zunehmende Digitalisierung, Rücksichtnahme auf Geschlechterbezeichnungen oder zunehmende Konkurrenz bei diversen Freizeitangeboten.

Der Gender-Bewegung begegnete man mit einer Neutralisierung des Vereinsnamens auf **Österreich-Gesellschaft Genf (ÖGG)** und die parallele Gründung des Österreicher-Stammtischs nutzte Präsidentin Edith Graber zu einer Verjüngung ihres Vorstands. Kurzerhand wurde dessen Initiator Michael Nagy in den Vorstand kooptiert und zur Erstellung einer Vereins-Website gewonnen. Die ÖGG ist darüber hinaus sehr aktiv im Dachverband, der bestehende Österreichervereine in der Schweiz zusammenführt. Dies ist die „*Vereinigung der Österreicher: innen in der Schweiz*“ oder kurz *VÖS* (www.voes.ch).

Mit der Etablierung des traditionellen „**Wiener Balls in Genf**“ ab 2019 entwickelte sich neben der **ÖGG** eine weitere österreichische Strömung. Schließlich konnte Balldirektorin **Brigitte Lüth** 2021 als Nachfolgerin von **Edith Graber** als Präsidentin der Gesellschaft gewonnen werden.



DER WIENER BALL IN GENF:

Kultur und Tradition Wiens im Herzen von Genf

Genf ist UNO-Sitz, 60 Prozent der Bevölkerung kommen aus allen Regionen der Welt. Und Genf versteht sich auch als Stadt der Musik. Der Verein der „**Freunde der Wiener Ballmusik**“ verbindet diese beiden wunderbaren Städte mit dem „*Bal Viennois de Genève*“ in bewährter Tradition über österreichische Musik.

Der mittlerweile fest etablierte „Wiener Ball in Genf“ soll dazu beitragen, diese beiden wichtigen Hauptstädte der UNO durch das Genfer Kulturerbe und die Wiener Tradition in einem Geist der Offenheit und Freundschaft miteinander zu verbinden. Der Wiener Ball Genf ist nicht nur ein Ereignis; es ist eine Feier der Kultur, Tradition und des zeitlosen Geistes Wiens im Herzen von Genf. Zum mittlerweile fünften Mal hieß es mit großer Unterstützung der Stadt Genf und der Stadt Wien am 22. November 2025 wieder „Alles Walzer“ beim 5. „*Bal Viennois de Genève*“. Zum ersten Mal gab es zum 200. Geburtstag von Johann Strauss II., dem „König des Walzers“, einen traditionellen Opernball nach dem Vorbild der Wiener Ballsaison. Das Ehrenmitglied des Vereins der Freunde der Wiener Ballmusik, **Professor Dr. Eduard Strauss**, Urenkel des Komponisten, war wieder dabei.

Am Ballabend waren natürlich auch die Österreicher in Genf von der Österreich-Gesellschaft Genf stark vertreten. Der Anlass bot Gelegenheit, *Österreicher-Weltbund-Präsident Werner Götz* kennenzulernen. Denn schließlich ist die ÖGG auch im weltumspannenden Netzwerk des Weltbundes Österreich (www.weltbund.at, www.linkedin.com/company/austrianworldfederation) verankert.



Die Auswirkungen der Pandemie und ein Trend abnehmender Attraktivität des Ehrenamts trieben den erneuerten Vorstand zu neuen Formaten und stärkerer Nutzung der sozialen Medien an. Seit 2022 sind die Österreicher in Genf auf **LinkedIn** (Österreicher in Genf – Austrians in Geneva: www.linkedin.com/in/österreicher-in-genf-austrians-in-geneva-859496252/) sowie **X** (@OEGG_CH) und **Instagram** (osterreicher_in_genf) aktiv. Folgen Sie uns doch einfach, wir freuen uns auf Sie!

Mit den 2020er-Jahren rückten Vernetzung und Businessorientierung stärker in den Vordergrund, um neue Mitglieder zu gewinnen. Planung und Organisation eines ausgewogenen Veranstaltungsprogramms für alle Alters- und Interessensgruppen der Mitglieder stellt wie viele andere Vereine auch die ÖGG vor neue Herausforderungen. Schließlich sieht sich die ÖGG auch 2026 als Verbindung zur Heimat für alle – ob sie nur kurz in Genf verweilen oder als Lebensmittelpunkt bestimmt haben.

Besuchen Sie unsere Website und erfahren Sie gerne mehr über uns und unsere Aktivitäten:

www.oegg.ch.

Oder schreiben Sie uns: office@oegg.ch.

Wir sind für Sie da!

Herzlich willkommen, servus und auf bald!

Wir danken herzlich für die Unterstützung:

Sandra Burger

Elisabeth Christeler

Sophie Frank - Academie de l'Opéra

Traudl und Kurt Hübner

Philipp Lindholm

Sonja Max

Ingrid Oberhänslı Weiss

Christa Prameshuber

Rupert Schildböck

Werner Zdouc

Robert Zoells



SOBOLAK
INTERNATIONAL

SAFE & RELIABLE
Your partner
in Austria.

WE MOVE LIVES

Photo: Adobe Stock

ÖGG. ÖSTERREICHER IN GENÈVE

Österreich-Gesellschaft Genf



www.oegg.ch 
Österreicher in Genf 
@OEGG_CH 
osterreicher_in_genf 